

telbaren Gegenwart seine Vormachtstellung einbüßt und seinen Platz in der globalen Welt finden muss. Er weist für diese Entwicklung darauf hin, dass ein Zwillingensmodell die Partnerschaft in den Vordergrund stellt und die gemeinsame Herkunft aller Menschen im Auge haben könnte, wobei ein Bild lauterer Vertrautheit aufgrund des Zwillingensmusters gezeichnet wird, das »das Eigene zusammen mit dem näherliegenden, vertrauteren Anderen« zeigt. Die Arbeit schließt mit einem Verzeichnis der Quellen und der Literatur sowie einem Personen- und Ortsregister. Der Verfasser versucht aufgrund des Investiturstreits und seiner Lösung ein Bild der weiteren Entwicklungen zu zeichnen und dieses bis in die Gegenwart fortzuführen. Wenn auch dem Verfasser in der Darstellung der europäischen Entwicklung in Mittelalter und Neuzeit gefolgt werden kann, erscheint das Bild der friedlichen Zwillinge bereits in der Antike zweifelhaft. Auch hier wurde in der Politik auf Über- und Unterordnung abgehoben und nicht auf zwillingshaftes, friedliches Nebeneinanderwirken. Das am Ende der Untersuchung stehende globale Bild der Einigkeit der Zwillinge erscheint für den Historiker als wenig glaubhaftes Szenario künftigen globalen Handelns. Auch die Realpolitik der letzten Monate, die der Verfasser beim Abschluss seiner Untersuchung noch nicht kannte, spricht eher gegen als für dieses Bild. Die Arbeit hat den Konflikt des Investiturstreites unter dem Bild der einigen Zwillinge betrachtet, wobei für den Investiturstreit selbst sich wenig Neues ergibt, jedoch die Entwicklungen Westeuropas geschärft deutlich werden. Das sollte aber immer zu friedlichen, vertraglichen Lösungen anregen, wie sie gerade das Wormser Konkordat geschaffen hat.

*Immo Eberl*

SIGRID DANIELSON, EVAN A. GATTI (ED.): *Envisioning the Bishop. Images and the Episcopacy in the Middle Ages* (Medieval Church Studies, Vol. 29). Turnhout, Belgium: Brepols Publishers 2014. xx, 448 S. m. farb. Abb. ISBN 978-2-503-54799-2. Geb. € 110,00.

Der Sammelband, der aus Beiträgen mehrerer Sektionen des IMC Leeds sowie des IMC in Kalamazoo in den Jahren 2009, 2010 und 2011 hervorgegangen ist, versammelt auf fast 450 Seiten 16 englischsprachige Aufsätze von MittelalterhistorikerInnen und KunsthistorikerInnen – mehrheitlich aus dem US-amerikanischen Raum. Alle Beiträge widmen sich aus kulturgeschichtlicher Perspektive der Frage nach (Ideal-)Bildern und Bildnissen von Bischöfen im Mittelalter, wobei der zeitliche Schwerpunkt der Beiträge im Früh- und Hochmittelalter liegt. Spätmittelalterliche Beispiele findet man nur zwei Mal. Die Quellenbeispiele, denen sich die ForscherInnen zuwenden, stammen überwiegend aus dem westeuropäischen Raum (vor allem England, Irland, Italien, Frankreich und das Deutsche Reich).

»Images matter« und »Images happen« (nach dem Kunsthistoriker und Medientheoretiker Hans Belting, »An Anthropology of Images«, Princeton 2014) – lauten zwei Schlagwörter der historischen Bildanthropologie, die die LeserInnen durch den Band führen, der unterschiedliche Beispiele für die Darstellung von Bischöfen präsentiert. Als zentrales Ziel des Buches formulieren die HerausgeberInnen die Frage, wie und durch welche Wahrnehmungen, Reflexionen, Verurteilungen und Erwartungen ein Bischof »geschaffen« wurde (S. 10). Diese Motivation basiert auf einer einfachen Grundannahme: dass Bilder nicht einfach existieren, sondern erst geschaffen werden durch die Übertragung und Rezeption durch den Betrachter. Hinter jedem Bild eines Bischofs stecke mithin eine (per)formative Strategie der Darstellung (ebd.) des Bischofsamtes im Mittelalter, die sich in Texten, Handlungen und Objekten offenbare. Es handle sich bei der Darstellung von Bischöfen in verschiedenen Medien also um ein aktiv gesteuertes »envisioning« dieses Amtes – um seine komplexe Vergegenwärtigung als symbolische Entität (S. 1). Diese sei

wiederum facettenreich: Bischöfe können als Vorbilder an Frömmigkeit und Intellektualität, als politische und/oder religiöse Akteure oder als heiligmäßige Idealfiguren für ein mittelalterliches und ein gegenwärtiges Publikum erscheinen. Die Herausgeber führen ebenfalls den von Jean-Claude Schmitt genutzten Begriff des *imago* an, der sowohl die materielle Darstellung einer Sache oder Person als auch die Vorstellung von etwas synthetisiert (vgl. Schmitt, *La culture de l'imago*. in: *Annales*, 51/1, 1996, S. 3–36).

Ein weiterer wichtiger Bezugspunkt des Bandes ist das Werk Eric Palazzos, *L'Évêque e son image. L'illustration du pontifical au Moyen Âge* (Turnhout 1999), das die Beziehung zwischen der Ikonographie des Bischofsamtes und der liturgischen Überlieferung in den Mittelpunkt rückte.

Die frühmittelalterlichen Beiträge reichen thematisch von spätantiken Bischöfen und weiblicher Patronage im Rom des 4.–6. Jh. (im ersten Beitrag von Anelya Barnes), über den Bischof Ecclesius von Ravenna (6. Jh.) als Architekten und Stadtbauer (Deborah M. Deliyannis), gallo-römischen Idealvorstellungen bei Gregor von Tours (Kalani Craig) und monastischen Vorbildern in der angelsächsischen Zeit bei Beda Venerabilis (George Hardin Brown) bis hin zu Bischöfen als Adressaten von Widmungen in und Zensuren von karolingischen Büchern (Sita Steckel). Bischöfe werden demnach als gelehrte Prüfer und Kommentatoren von Texten, als Träger eines Wissensideals verstanden.

Den Bischof als Ritualspezialisten präsentiert Sigrid Danielson anhand karolingischer Buchkunst. Der Ikonographie irischer Bischöfe im Frühmittelalter als Hirten widmet sich Dorothy Hoogland Verkerk. Evan A. Gattis Aufsatz beleuchtet aus kunsthistorischer Perspektive und unter Bezugnahme auf Ernst Kantorowitz eindrücklich die Darstellung des Bischofs(amtes) im *Ordo Missae* des Warmund von Ivrea aus dem späten 10. Jahrhundert. Text und Bildquellen verbindet schließlich Jennifer P. Kingsley in ihrem Beitrag zu Johannes dem Täufer als Vorbild im angelsächsischen England und dem Ottonenreich. Den Bezug zur Liturgie als Hauptsphäre bischöflicher Imagebildung und Frömmigkeit zeichnet Joanne M. Pierce am Beispiel des Mindener Bischofs Sigebert im 11. Jh. nach.

Politische Dimensionen bischöflichen Handelns thematisieren die Beiträge von John S. Ott zu Bischof Manasses I. von Reims und dessen spannungsreichem und wechselvollem Verhältnis zu Papst Gregor VII. sowie Sherry Reames in ihrem Aufsatz zur Implementierung Wulfstans von Worcester als angelsächsischem (= englischem), heiligem Bischof in eine patriotische Geschichtsschreibung im Kontext der normannischen Eroberung. Alice Chapman behandelt dagegen die Bilder eines idealen Bischofs/Papstes als umsichtigen, verantwortungsvollen, fleißigen Kirchendiener im 12. Jh. in den Briefen Bernhards von Clairvaux an den römischen Bischof Eugenius III. Der südfranzösischen Kathedalkunst – genauer der Fassadengestaltung der gotischen Kathedrale von Bourges widmet sich Kara Ann Morrow. Sie beschreibt die Darstellung der bischöflichen Riten der Ordination, Konsekration, Translation und Taufe als *die* zentralen Aufgaben, die einem Bischof zugeschrieben werden und zeigt damit die Einbettung der plastischen Darstellungen als Teil der Sakralarchitektur in ein umfassendes orthodoxes Bildprogramm in der Zeit des Katharismus. Der Integration bischöflicher Pflichten in den Ausbildungskanon an spätmittelalterlichen Universitäten wendet sich Winston Black in seiner Studie zur Mnemotechnik und Dichtung (am Beispiel der Versdichtung Henricus de Segusios aus dem 13. Jh.) im Studium des Kirchenrechts zu. Bischöfe als gesellschaftliche Leitfiguren waren demnach ein beliebtes Sujet von Lehrgedichten.

Der letzte Aufsatz von William J. Diebold schließlich hat die mehr oder weniger erfolgreiche Instrumentalisierung ottonischer Bischöfe (nämlich Bernward von Hildesheim und Egbert von Trier) bei deutschen Ausstellungen zum Mittelalter zu Beginn der 1990er-Jahre als Thema. Sakralität als Ausstellungsthema war demnach durchgängig sehr

beliebt bei Ausstellungsmachern, bei den Museumsbesuchern allerdings stehen Könige und Kaiser immer noch höher im Kurs. Die Zusammenfassung von Maureen C. Miller rundet den Band ab.

Ein prägnanter Aspekt des Buches ist die Thematisierung der Liturgie als zentrales Feld der Selbstvergewisserung und Identitätsstiftung von Bischöfen. Immer wieder werden die liturgischen Funktionen der Bischöfe wie Ordination, Taufe und Konsekration als konstitutive Akte deutlich, die in allen möglichen Darstellungen vom Ordo bis zur Außenwand von Kathedralen auftauchen. Hier wird die Multimedialität des Mittelalters deutlich, die alle zur Verfügung stehenden Register nutzte, um eine möglichst breite Rezipientenschaft zu erreichen – wenn es um die Vermittlung orthodoxer Inhalte ging.

Bischöfe waren präsent – als Empfänger, Schöpfer und Sender von Bildern, die Elemente bischöflicher Identität ausdrücken. Sie steuerten aktiv die Produktion ihrer Images.

Um der Heterogenität der Aufsätze Herr zu werden, schlagen Danielson und Gatti eine Gruppierung der Texte in fünf Themenbereiche vor: Erwartungen, Handlungsfelder, Vorbilder, liturgische Aufgaben sowie historische und historiographische Kommentierung (= »Images from the outside«, »The Image, Patronage, and Rome«, »Biblical and Sainly Ideals«, »Responsibilities and Office«, »Curating and Commentary« [S. 6–9]).

Die Struktur des Buches ist dann doch beinahe chronologisch, wobei die Aufsätze (die alle mit einer eigenen, leserfreundlichen Bibliographie im Anschluss an den jeweiligen Beitrag versehen sind) thematisch eben sehr durchmischt sind. Dabei wechseln Texte, die eher an Objekten – wie bildlichen Darstellungen von Bischöfen in liturgischen Kunstwerken und Büchern, Architektur sowie Plastik und Skulptur – orientiert sind mit stärker an Textquellen arbeitenden Aufsätzen. Nur wenige Beiträge streben eine Synthetisierung von Text- und Bildquellen an. Die Weitwinkelperspektive ist sicher eine Stärke des Buches – rücken doch fast alle Beiträge von der klassischen Dichotomie von weltlicher und geistlicher Herrschaft von Bischöfen gänzlich ab, wie auch Maureen C. Miller in ihrer Zusammenfassung am Ende des Buches bemerkt. Andererseits verliert der/die LeserIn in dieser Heterogenität gelegentlich den Überblick – ja die Bezüge mancher Aufsätze zum Thema »Bischofs-Bilder« erklären sich nicht immer von selbst aus den Texten. Der Band bietet eine beeindruckende Sammlung vielfältigster Fallstudien zur Entstehung und Wirkmächtigkeit von Bischofs-Bildern allgemein und leistet einen inspirierenden Beitrag zur historischen Anthropologie des Bischofsamtes im Mittelalter.

*Tanja Skambraks*

JAN KEUPP, ROMEDIO SCHMITZ-ESSER (HRSG.): Neue alte Sachlichkeit. Studienbuch Materialität des Mittelalters. Ostfildern: Thorbecke 2015. 375 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-7995-0629-8. Geb. € 39,00.

Der vorliegende Band vereint 13 Beiträge von vier Tagungen des Netzwerks »Neue alte Sachlichkeit. Realienkunde des Mittelalters in kulturhistorischer Perspektive«, die so die Herausgeber, »Studentinnen und Studenten verschiedenster historischer Fachgebiete einen Leitfaden an die Hand geben, wie man kulturhistorische Studien mit und aus Objekten heraus schreiben kann«. Die beabsichtigte Heterogenität der Untersuchungsgegenstände vermittelt Einblicke in verschiedene Sichtweisen und Interpretationsansätze zur materiellen Hinterlassenschaft des Mittelalters. Zu Recht betonen etliche Autoren die Möglichkeit anderer Schlussfolgerungen, eine gewisse Offenheit der Interpretation. Thematisiert werden u. a. die Wiener Adlerstola, Bleitafeln, Stadtbanner, die Wiener Wappenwand, Kämmen, Bauwerke, Unterwäsche, Flaschen oder Texte und Schriften. Überwiegend folgen die Beiträge